

## DIE PROSOPOPOIE DES GREGORIUS PALAMAS UND DEMOKRIT

Die Προσωποποιία des Gregorius Palamas, ein in weiten Kreisen unbekanntes Werk, nach der Ausgabe von Turnebus abgedruckt bei Migne PL CL Sp. 1347 ff., in lateinischer Übersetzung Sp. 959 ff., ist ein so seltsames Gebilde, daß man es diesem Erzbischof von Thessalonike aus dem 14. Jahrhundert sogar hat absprechen wollen<sup>1)</sup>, wozu aber nach der Überlieferung nicht der mindeste Grund vorliegt. Diese „Dramatisierung“ stellt ja nach einer „Vorbetrachtung“ (Προθεωρία), die das Vorhaben näher bezeichnen und begründen will, einer Μελέτη αντιθετική eine andere, entgegengesetzte Μελέτη και αὐτή αντιθετική ἀνασκευή gegenüber, und das Ganze wird danach abgeschlossen durch eine Ἀπόφασις τῶν δικαστῶν. Der Verfasser beruft sich selbst darauf (Sp. 1347 C), daß αἱ σοφιστικαὶ γυμνασίαι solche εἰδωλοποιαὶ και προσωποποιαὶ pflegten. Es handelt sich also hier um eine der damals im Byzantinischen Reich üblichen rhetorischen Debattierübungen. Als ein νεανικώτερον bezeichnet dabei Palamas selbst, daß er die beiden gegnerischen Redner dem Spruch eines Richterkollegiums unterworfen habe, das freilich, wie dieses selbst höchst naiv erklärt (Sp. 1372 B), sein Urteil nur abgibt, „auf daß wir nicht zwecklos hier sitzen“.

Aber das Erstaunliche an dem kleinen Werk ist nicht die Form, sondern sein Inhalt; es handelt sich nämlich um einen Streitdialog, einen Prozeß zwischen Seele und Körper. Das Vorwort gibt im Anschluß an Platon, Kleanthes<sup>2)</sup> und christliche Schriftsteller Auskunft über allerlei schon vorgebrachte Gegensätze zwischen den Seelenteilen oder Seele und Leib. Ταῦτα ἔδει προθεωρηθῆναι, και δὴ προτεθεώρηται. Dann aber wird es Ernst, und zuerst führt Psyche das Wort gegen den Körper. Der Kirchenmann hat es natürlich nicht schwer, die Leiden zu schildern, welche sie, die Unsterbliche, in ihrem irdischen Dasein durch den sterblichen Leib zu erdulden hat. Sie bricht darüber mittendrein sogar in Tränen aus: δότε μοι

1) Vgl. K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur<sup>3</sup> S. 485 f. K. Ziegler, Plutarchos v. Chaironeia (1949) Sp. 114 f.

2) Vgl. unseren Anhang S. 278.

πρὸς βραχὺ ἀνακλαισθῆναι (Sp. 1349 C). Nach ihrer Rede aber kommt das Soma heran, und dies hat noch mehr zu sagen und zu klagen über das, was ihm die Psyche angetan hat und antut. Und wirklich: die Richter geben ihm recht, Psyche verliert den Prozeß. Der Schluß des richterlichen Urteils endet sogar in veritablen Witzen: nicht nur, daß hier der Sophistensatz, der Pädagoge, nicht sein pflichtvergessener Schüler verdiente Prügel, anerkannt wird, sondern die letzten Richterworte an die Psyche lauten sogar: *Εἰ δὲ φῆς ὡς ὁ μέγας Παῦλος μεγάλη κατηγορεῖ τῆς σαρκὸς ἐν τῇ πρὸς Ῥωμαίους ἐπιστολῇ, ἀκουσον τί βούλεται καὶ πρὸς τί ταῦτά φησιν ὁ Ἀπόστολος. Πρὸ γὰρ τῆς τοῦ Κυρίου παρουσίας φοβερὸν μὴν ἦν ὁ θάνατος, φοβερὸς δὲ καὶ ὁ τὸ κράτος ἔχων τοῦ θανάτου· διὰ τοῦτο καὶ παρὰ τῷ Ἡσαΐα ἔλεγον· „Φάγωμεν καὶ πίωμεν· αὔριον γὰρ ἀποθνήσκομεν“ (Jesaias 22,13 = 1. Korintherbr. 15,32).*

Es wäre reizvoll, die temperamentvolle, bilder- und gedankenreiche Studie im einzelnen durchzugehen und im besondern ihre Beziehungen zur klassischen griechischen Literatur darzulegen. Aber das soll hier nicht die Aufgabe sein, sondern wir stellen vielmehr die Frage: woher stammt das eigenartige Grundmotiv? Oder gehört es vielmehr dem Palamas selbst an, was freilich von vornherein unwahrscheinlich ist?

Wir kennen den Gegensatz Logos: Logina aus Epicharms Komödien, den des Dikaios und Adikos Logos aus Aristophanes; Demokrit (B 125) hat die Sinne mit dem Verstand einen Dialog führen lassen, dessen Verlust für uns garnicht abzuschätzen ist; Kleantes ließ, wie Palamas selbst zitiert, Logismos und Thymos debattieren. Gewiß hat es in der Neuen Komödie mancherlei Ähnliches gegeben. Aber einen Prozeß zwischen Seele und Leib ist uns, soweit mir bekannt, als Gedanke oder Thema nur von einem Schriftsteller überliefert, nämlich wieder von Demokrit, der freilich das Motiv nur in der Form des Potentialis behandelt. Plutarch berichtet *De libid. et aegr. cap. 2* (Vorsokr. 68 B 159 mit dem dortigen Apparat)<sup>3)</sup> nach dem allgemein gehaltenen, uns nicht Bestimmtes lehrenden Satz: *ἔοικε παλαιὰ τις αὐτῇ τῷ σώματι διαδικασία πρὸς τὴν ψυχὴν περὶ τῶν παθῶν εἶναι* folgendes: *καὶ Δημόκριτος μὲν ἐπὶ τὴν ψυχὴν ἀναφέρων (τὴν αἰτίαν τῆς) κακοδαίμον(ίας) φησὶν· εἰ τοῦ σώματος αὐτῇ δίκην λαχόντος, παρὰ πάντα τὸν βίον ὧν ὠδύνηται (καὶ) κακῶς πέπονθεν, αὐτὸς γένοιτο τοῦ*

3) Ein Echo des Demokritwortes finden wir bei Platon Timaios p. 86 e.

ἐγκλήματος δι(καστής), ἡδέως ἂν καταψηφίσασθαι τῆς ψυχῆς, ἐφ' οἷς τὰ μὲν ἀπώλεσε τοῦ σώματος ταῖς ἀμελείαις καὶ ἐξέλυσε ταῖς μέθαις, τὰ δὲ κατέφθειρε καὶ διέσπασε ταῖς φιληδονίαις, ὡς περ ὄργάνου τινὸς ἢ σκεύους κακῶς ἔχοντος τὸν χρώμενον ἀφειδῶς αἰτιασάμενος. Theophrast habe dazu — anscheinend in einer Antwort auf Demokrits Ansicht — die entgegengesetzte Ansicht geäußert, fährt Plutarch fort und bemerkt zu diesem Streit: ἀγωνιστέον οὖν ὑπὲρ τῆς ἀληθείας · καλὸς γὰρ ὁ ἀγών, καὶ τῇ ψυχῇ ὁ λόγος πάντως χρῆσιμος, εἰ μὲν οὐκ αὐτῆς τὰ πάθη φαίνεται, πρὸς ἀπολογία, εἰ δ' αὐτῆς, πρὸς ἀπαλλαγὴν.

Hier also haben wir die Urquelle des Motivs 'Prozeß zwischen Leib und Seele'; Richter ist dabei Demokrit selbst, und auch er verurteilt die Seele, und sogar „mit Freude“ (ἡδέως). Plutarch aber fordert selbst auf zu weiterer Behandlung des Themas. Seine philosophischen Schriften wurden ja auch in diesen späten Zeiten viel gelesen<sup>4)</sup>. Aus Plutarch-Demokrit also hat Palamas — direkt oder indirekt — seine Anregung geschöpft. Daß bei ihm die Seele die Klägerin werden mußte, lag in der Sache selbst, denn dem Körper gebührte das zweite, das letzte und längere Wort, wenn wir das Urteil der Richter als natürlich empfinden sollten.

Unsere These aber bewährt sich nicht nur, wenn wir das Gesamtmotiv betrachten, sondern auch, wenn wir die Einzelgedanken prüfen. Denn man vergleiche mit den Demokritischen Worten etwa folgende Sätze des Palamas, die das Soma der Psyche entgegenhält: Ἀπόκρῖναι γάρ μοι, ὦ φιλεγκλήμον, οὐ σὺ κατέστης παρὰ Κυρίου ἐπὶ τὴν σύνδουλον θεραπείαν κατὰ τὴν εὐαγγελικὴν παραβολήν, ὡς πιστὴ καὶ φρόνιμος οἰκονόμος, τοῦ δίδόναι τροφήν ἐν καιρῷ; πῶς οὐκ αὐτὸ πιστῶς καὶ φρονίμως τὸ ἐγχειρισθὲν σοι λειτουργήμα καὶ δίδως . . ἐν καιρῷ καὶ μέτρῳ τὴν τροφήν . . . καὶ κοσμεῖς ἄριστα; (Sp. 1364 D) oder Ἀπολελόγημαι καὶ ὡς οὐδὲν ὀλόν τέ εἰμι ἀδικεῖν ἢ καθυβρίζειν τὸ θεραπευτικὸν τὴν οἰκοδεσποτοῦσαν, τὸ ὑπηρετικὸν τὴν ἐπιστατοῦσαν, τὸ ὄργανικὸν τὴν χρωμένην ὅπως ἄρα καὶ βούλοιο το (Sp. 1371 A) oder endlich: Συνέζευγμαι . . ἀπολαυστικὴν ὕβριν ἀσπαζομένη καὶ πολλῶ χείροσι κακοῖς ἐπιτρέβομαι, δσῶραι ἀπλήστως γαστριζόμενον καὶ δι' ἀμέτρων σιτίων καὶ ποτῶν καὶ ἀφροδισίων ὑποτεινόμενον καὶ ῥηγνύμενον.

4) Vgl. Krumbacher a. O. Index s. v. Plutarchos. K. Ziegler a. O. Sp. 313 ff.

## Anhang

## Kleanthes Fr. 570

Arnim gibt die oben S. 275 erwähnten Kleanthes-Verse als Fragment 570 in folgender Fassung wieder, und zwar nur nach Galen. De Hipp, et Plat. plac. V 6 (aus Poseidonios, wie er selbst sagt), der allein alle vier zitiert:

Λογισμός. τί ποθ' ἔσθ', ὃ βούλει, θυμέ; τοῦτό μοι φράσον.  
 Θυμός. <σ>έ γ, ὦ λογισμέ, πᾶν ὃ βούλομαι ποιεῖν.  
 Α. βασιλικὸν <εἰ>π<ες>· πλήν ὅμως εἰπὸν πάλιν.  
 Θ. ὦν ἂν ἐπιθυμῶ, ταῦθ' ὅπως γενήσεται.

Es rächt sich, daß Arnim die Überlieferung bei Palamas gar nicht in betracht gezogen hat. Vers 2 kann in dieser Form nicht richtig sein, da auf das, noch dazu betonte, „Du“ nichts ankommt, ja da es geradezu falsch ist, wie die Wiederholung im vierten Verse zeigt: nur auf seinen Willen kommt es dem Thymos seiner Natur nach an. Galen und Palamas haben: ἐγώ, λόγισμε, πᾶν κτλ. Also lautete der Vers

ἐγώ, λογισμέ; πᾶν ὃ βούλομαι ποιεῖν.

Auch den folgenden Vers gibt Arnim nicht in der richtigen Form. Galen hat βασιλικὸν γε, also fehlt vorn ein Wort. Und dieses hat Palamas erhalten: ναὶ βασιλικόν γε, nur daß der Abschreiber die drei Worte ναὶ βασιλικόν γε fälschlich in den folgenden Satz hineingezogen hat, was ja aber gleichgültig ist. Der Vers hat also zu lauten:

ναὶ βασιλικόν γε · πλήν ὅμως εἰπὸν πάλιν.

Das feine Sprachgefühl Meinekes zeigt sich hier einmal wieder, denn eben dieses ναὶ βασιλικόν γε hatte er in dem Kleanthes-vers konjiziert.\*

Bonn

W. Kranz

\* Die Palamas-Stelle hat auch A. Brinkmann Rh. M. 72 (1917/8) S. 639 f. herangezogen; erfreulich ist die weitgehende Übereinstimmung zwischen beiden Gelehrten.  
 E. B.